

Begünstigung, daß er die sechs Merodischen Alumnen des Konvikts (S. 458) dorthin versetzte. Hier blieben sie jedoch nur bis zu seinem Tode. Denn sein Nachfolger, Alexander Sigmund, gab sie mit Zustimmung des Domkapitels dem Konvikt wieder zurück, wohin sie stiftungsgemäß gehörten<sup>1</sup>. Die ersten 18 Jahre wohnten die Seminaristen in der ihnen vom Bischof angewiesenen Domdechanei<sup>2</sup>, später, und zwar bis zur Aufhebung des Seminars im Jahre 1803, in den sogenannten Hofrat Weißschen Häusern<sup>3</sup>. Auch die Nachfolger des Bischofs Johann Christoph begünstigten das Seminar des hl. Franz von Sales, besonders Bischof Joseph (1740—1768). Unter ihm befanden sich dort elf Stipendiaten und andere Zöglinge. Durch die vom Bischof gegebene Erlaubnis, daß auch sogenannte Kostgänger oder Konviktooren, welche ad sacros ordines aspirierten, aufgenommen werden durften, stieg die Zahl der Seminaristen allmählich auf 30<sup>4</sup>. Die Zöglinge gehörten sowohl der Akademie wie dem Gymnasium an. An der Spitze des Seminars stand ein Regens, später noch ein Subregens und Präsekt.

Es ist wohl kein Zweifel, daß in dem Salesianum dem von den Jesuiten geleiteten Seminar des hl. Joseph eine Konkurrenzanstalt erwuchs. Doch vertrugen sich die Jesuiten und die Bartholomäer, wie es scheint, im großen Ganzen sehr gut.

## IX. Abschnitt.

### Das Kollegium der Gesellschaft.

In der Geschichte einer von dem Jesuitenorden geleiteten Universität kann die Geschichte des Jesuitenkollegs wegen der innigen Beziehung, in welcher beide zu einander stehen, nicht wohl umgangen werden. Dazu kommt, daß die Geschichte des Dillinger Jesuitenkollegs nicht uninteressante Momente bietet, so daß es sich auch aus diesem Grunde verlohnt, darauf einzugehen.

Im Oktober 1563 kamen, wie früher berichtet wurde, 16 Jesuiten nach Dillingen, welche nachher durch 4 andere vermehrt wurden. Dieselben wohnten anfänglich im Kollegium des hl. Hieronymus, bezogen aber 1568 das ihnen von Kardinal Otto erbaute Kollegium (Collegium S. J.). In diesem Jahre war die Zahl der Jesuiten bereits auf 30 angewachsen. In den folgenden Jahren werden in den Quellen<sup>5</sup> bald mehr bald weniger als 30 Personen angegeben. Auch später schwankt die Zahl<sup>6</sup>. Es kommt

<sup>1</sup> Hist. Coll. Dil. ad ann. 1690.

<sup>2</sup> Jetzt Militärspital.

<sup>3</sup> Jetzt Taubstummeninstitut.

<sup>4</sup> Girtenbräu S. 56.

<sup>5</sup> Hist. Coll. Dil. und Litt. ann. eiusd. Coll.

<sup>6</sup> Vgl. über das Personal im Kolleg und Konvikt auch Lang S. 28. 106. 132. 159. 180. 204; Lipowsky II, 53. Dieser giebt in seiner Geschichte der

dabei sehr darauf an, ob auch die dem Kollegium des hl. Hieronymus oder Konvikt zugetheilten Jesuiten, ferner die noch studierenden und die in den zum Dillinger Kollegium gehörenden Residenzen und Missionen wirkenden Ordensmitglieder mitgezählt werden oder nicht. Werden diese drei Klassen nicht mitgezählt, so befanden sich im Kolleg 20—25 Personen, darunter 15—18 Priester, 4—6 noch nicht ordinierte Magister als Lehrer der Gymnasialklassen. Übrigens wirkten am Gymnasium, zumal in den oberen Klassen, auch Priester. Werden die erwähnten drei Klassen mitgezählt, so steigt die Zahl bis auf 50 und noch höher<sup>1</sup>. Im Konvikt wohnten der Regens, Subregens, 3—4 Theologen als Präfecten und 2 Laienbrüder. Das Personal im Kollegium bestand, abgesehen von den Brüdern, aus dem Rektor, Minister, Kanzler, Studienpräfecten<sup>2</sup>, 9—10 Professoren der Akademie und 6 Professoren des Gymnasiums. Dazu kommen noch einige andere, welche gewisse Nebenämter bekleideten, wie das Amt eines Spirituals, eines Operarius für seelsorgerliche Arbeiten in der Stadt, eines Beichtvaters des Bischofs<sup>3</sup>, oder welche als Emeritierte im Kollegium lebten.

Das Kollegium diente zugleich als Seminar der Jesuiten. Anfänglich begegnen uns dort Schüler der Philosophie und der Rhetorik, auch der Humanität, später fast ausschließlich Theologen. Im Jahre 1596 wurde das schon früher gegründete und dann aufgehobene Seminar der scholastischen Theologie abermals eröffnet, und zwar mit acht Kandidaten<sup>4</sup>. Dasselbe blieb hierauf in Dillingen bis zur Auflösung des Ordens. Auch bereits Ordinierte wurden zum gründlicheren Studium einzelner Fächer nach Dillingen geschickt. Gleich in den ersten Jahren der Lehrthätigkeit der Jesuiten wurde zur Heranbildung von Beichtvätern ein Seminarium Casistarum errichtet, welches 1594 nach München transferiert wurde<sup>5</sup>. Im 17. und 18. Jahr-

---

Jesuiten in Tirol (S. 100 f.) für die Jahre 1608 und 1609 die Zahl der Mitglieder in sämtlichen Niederlassungen der Jesuiten in der oberdeutschen Provinz an. In Dillingen waren es 1608: 32 (22 sacerdotes, 3 praeceptores, 2 scholastici, 5 adiuutores), 1609: 36.

<sup>1</sup> 1752 waren in beiden Kollegien 53 Personen: 20 Patres, 4 Magister, 10 Brüder, 19 Scholastiker. Bei der Aufhebung des Jesuitenordens, 1773, belief sich die Zahl der Ordensmitglieder in Dillingen noch auf 33 (S. 113), aber 1772 waren es 44.

<sup>2</sup> Der Kanzler und der Studienpräfect hatten häufig noch eine Professur inne.

<sup>3</sup> Beichtväter der Bischöfe von Augsburg waren: Lorenz Forer (S. 308), Heinrich Wangnereck (S. 327), Jakob Michael (S. 94<sup>a</sup>), Christoph Weindl (S. 271), Ulrich Dirrheimer. S. auch Lang S. 153. 177.

<sup>4</sup> Act. Univ. I, 141. Hist. Coll. Dil. ad ann. 1596.

<sup>5</sup> Hist. Coll. Dil. ad ann. 1594.

hundert kamen auch zum Studium des Kirchenrechts öfters Jesuiten nach Dillingen<sup>1</sup>.

Vom Jahre 1629—1772 waren im Dillinger Kolleg 921 Magistri studentes. Der Gesamtbetrag für deren Unterhaltung wird auf 159 230 Gulden 18 Kreuzer angegeben. Dabei sind für 1629—1699 zum Unterhalt einer jeden Person im Durchschnitt 100 Gulden, für 1700—1730: 150 Gulden, für 1731—1772: 215 Gulden berechnet<sup>2</sup>. Nach einem wahrscheinlich dem Jahre 1777 angehörenden Schreiben des Erprovinzials Maximus Mangold wurde zum Unterhalt der Scholastici studentes die Röltsche Stiftung (S. 405<sup>4</sup>) verwendet, aber wegen mangelhafter Fundierung des Kollegs habe die Provinz, nicht selten auch das Ingolstädter Kolleg als das allgemeine Seminar der Provinz jährlich einen namhaften Beitrag geleistet<sup>3</sup>.

Unter den Jesuiten, welche in Dillingen lebten und wirkten, sind, abgesehen von den schon an einer andern Stelle genannten Rektoren, Professoren u. s. w. noch folgende zu nennen: Petrus Canisius<sup>4</sup>, Stanislaus Kostka<sup>5</sup>, Jakob Rem, der Gründer der Marianischen Kongregation in Oberdeutschland<sup>6</sup>,

<sup>1</sup> Zum 18. Oktober 1674 wird erwähnt: Zwei Jesuiten, einer, der in Ingolstadt die Theologie gehört hatte, und ein Pater, widmeten sich dem kanonischen Rechte, novo in hac Provincia exemplo. Act. Univ. II, 456.

<sup>2</sup> Cataloge der Magistri studentes im Jesuitenkolleg von 1629 bis 1772. Ord.-Arch.

<sup>3</sup> Ord.-Arch. — In einer aus dem Jahre 1718 stammenden Informatio circa Scholasticos Dilinganos wird bemerkt, das Dillinger Kollegium sollte außer den Theologie Studierenden, welche es von alters her ernährte, gegenwärtig noch zwölf von Amberg übersehte Theologen unterhalten, wozu 42 000 Gulden bestimmt wurden, nämlich 30 000 Gulden von einem Herrn Eggert, 6000 Gulden vom Weihbischof Rölts und 6000 Gulden vom Präses der Provinz. Sechs von diesen Scholastikern wurden aber in Ingolstadt untergebracht, für Dillingen darum nur die Hälfte des Zinses der genannten Summe ausbezahlt, nämlich 1050 Gulden Ord.-Arch.

<sup>4</sup> Wie die Biographen des Petrus Canisius berichten, weilte derselbe oft und gerne in Dillingen. Sein Werk *De Verbi Dei corruptelis* ist wohl zum größeren Teile in Dillingen entstanden. Ein Teil des Manuskriptes wird heute noch in der dortigen Studienbibliothek aufbewahrt. Vgl. Specht, Leben und Wirken des sel. Petrus Canisius. Gedächtnisrede, gehalten zur Feier des dritten Centenariums seines Todes (Dillingen 1897) S. 9.

<sup>5</sup> Er kam Anfang September 1567 nach Dillingen. *Agricola*, Hist. Prov. S. J. Germ. Super. I, 102.

<sup>6</sup> Hattler, Der ehrw. P. Jakob Rem aus der Gesellschaft Jesu und seine Marienkonferenz (Regensburg 1881) S. 13—19, 43—84. Ausführlich handelt über J. Rem auch Kropf IV, 191—207. Ein sechs Seiten umfassendes Elogium im Allg. R.-A., Jesuitica, Fas. 11, Nr. 196<sup>1/2</sup>.

Philipp Jeningen, „der Apostel des Rieses“<sup>1</sup>, Karl Peutingen<sup>2</sup>, Anton Welsler und Jakob Reihing<sup>3</sup>.

Die Jesuiten der ersten Zeit fanden ihre Grabstätte in dem Gottesacker der Pfarrei, von 1571 an wurden sie in der Hauskapelle und von 1581 an unter dem Altare des hl. Michael in der gleichnamigen Kapelle begraben (vgl. S. 101). Nach Erbauung der akademischen Kirche (der heutigen Studienkirche) fanden sie ihre Ruhestätte in der Gruft unter dem Chore der Kirche.

Mit dem 17. Jahrhundert begann die Errichtung von Residenzen und Missionen, die mit dem Dillinger Kolleg verbunden waren<sup>4</sup>. 1609 wird Donauwörth zum erstenmal erwähnt, 1612 Füssen<sup>5</sup>, 1615 Ellwangen, 1626 Memmingen. Die Füssener Mission wurde 1627 nach Kaufbeuren verlegt und zugleich mit der Memminger Mission dem Kollegium in Mindelheim, dem sie näher waren, unterstellt. 1635 theilte der Provinzial die württembergischen Missionen dem Kollegium in Dillingen zu, nämlich Stuttgart, Backnang und Tübingen, wo regelmäßig zwei Patres und ein Laienbruder lebten. 1637 wird noch Göppingen genannt. Die Missionen in Württemberg warfen für das Kollegium ein gutes Erträgnis ab, besonders an Wein. 1643 wird auch der Mission zu Ottingen im Ries gedacht; auch dort waren einige Patres stationiert. 1649 mußten die Jesuiten infolge des westfälischen Friedens die württembergischen Missionen Stuttgart, Backnang, Tübingen und Göppingen aufgeben. Dieselben hatten 15 Jahre bestanden, nämlich seit dem Siege der Kaiserlichen über die Schweden bei Nördlingen 1634. Ellwangen dauerte fort. Hier wurde die Zahl der Jesuiten vermehrt; es wirkten dort 5—6, darunter 4—5 Priester, später noch mehr. In dieser Stadt errichteten die Jesuiten ein Gymnasium,

<sup>1</sup> *Pergmayr*, Vita venerab. servi Dei Philippi Jeningen S. J., sacerdotis et apostoli per Rhaetiam missionarii. Ingolstadt und München 1763. Hausen, Leben und Tugenden des apostolischen Dieners Gottes Philipp Jeningen. Dillingen 1766, Neub. Regensburg 1873.

<sup>2</sup> Er wurde 1572 zu Dillingen in die Gesellschaft aufgenommen. Hist. Coll. Dil. ad ann. 1572.

<sup>3</sup> Beide wurden am 6. Oktober 1613 in Dillingen zu Doktoren der Theologie promoviert (Act. Univ. I, 229), letzterer hatte dort 1608 den philosophischen Doktorgrad erlangt (Hist. Coll. Dil. ad ann. 1608, wo noch die Bemerkung steht: Factus Apostata infeliciter Tubingae mortuus).

<sup>4</sup> Die folgenden Daten nach der Hist. Coll. Dil. und den Litt. ann. eiusd. Coll.

<sup>5</sup> Als Zweck der Errichtung der Füssener Niederlassung wird angegeben die Bestärkung der Katholiken im alten Glauben und die Förderung eines christlichen Lebens. Litt. ann. 1612. Vgl. Steichele IV, 424. Bischof Heinrich überließ in Füssen die Kanzel den Jesuiten. Darüber kam es zu einem Streit zwischen dem Abt vom St. Magnusstift und dem Bischof; ersterer gab schließlich nach. P. Brandis verfaßte über die Kontroverse eine eigene Schrift. Hist. Coll. Dil. ad ann. 1619.

welches 1673 70 Schüler zählte. 1720 waren in Ellwangen 9 Patres und 4 Brüder.

Außer den eigentlichen Niederlassungen oder Residenzen übten die Dillinger Jesuiten noch an andern Orten, ohne dort ständige Vertreter zu haben, seelsorgerliche Thätigkeit aus, an manchen regelmäßig, an manchen gelegentlich. Zu den Orten, an welchen sie regelmäßig durch Entsendung eines Paters seelsorgerlich wirkten durch Predigt und Beicht hören, besonders an Sonn- und Feiertagen oder zu gewissen Zeiten des Kirchenjahres, wie in der Advents- und Fastenzeit, gehörten Lauingen, Höchstädt und Edelstetten (im Landkapitel Jochenhausen). Für diese Orte wird in den Personalverzeichnissen häufig ein eigener Missionarius angegeben. Die Orte, an welchen sie gelegentlich seelsorgerliche Aushilfe leisteten, sind zahlreich. Nicht bloß die Ortschaften und Schlösser der Adelligen in der Nachbarschaft, sondern auch weiter entfernte Dörfer und Städte im Ries, im Allgäu und in Württemberg waren der Schauplatz ihrer Thätigkeit<sup>1</sup>. In den Frauenklöstern zu Dillingen, Günzburg und Edelstetten bekleideten sie das Amt eines außerordentlichen Beichtvaters<sup>2</sup>. Eine hervorragende Thätigkeit entfalteten die Dillinger Jesuiten in Kriegszeiten, besonders im Schwedenkrieg und spanischen Erbfolgekrieg (S. 96): sie besuchten die Kranken und Verwundeten, spendeten den Sterbenden die heiligen Sakramente, hielten für die Gesunden Gottesdienst und besorgten die geistlichen Bedürfnisse der ihrer Hirten beraubten Gemeinden. Mehrere verloren bei dieser aufopfernden Wirksamkeit Leben oder Gesundheit<sup>3</sup>.

Auf die Thätigkeit der Dillinger Jesuiten in den auswärtigen Klöstern wurde schon früher hingewiesen (S. 415. 423 f.). Namentlich in der Zeit bis zum Ende des 16. und in den ersten Decennien des 17. Jahrhunderts wirkten dieselben in den süddeutschen, insbesondere den schwäbischen Klöstern ungemein viel zur Hebung der klösterlichen Disziplin und zur Förderung des wissenschaftlichen Strebens — Dinge, die damals sehr darniederlagen. Die Jesuiten benutzten jede Gelegenheit, um in dieser Beziehung das Ihrige zu thun; sie unterließen es nicht, selbst während der Ferien, die ihnen zunächst zur eigenen Ruhe gegeben waren, die Klöster in Schwaben,

<sup>1</sup> Öttingen, Kempten, Lindau, Ellwangen u. s. w. Vgl. Lipowsky I, 123. 133. 175; II, 53.

<sup>2</sup> Bis 1645 versahen die Jesuiten in den Klöstern der Franziskanerinnen und Dominikanerinnen zu Dillingen das ordentliche Beichtvateramt. Hist. Coll. Dil. ad ann. 1645. Da aber Weiß S. 351 auch für die Zeit vor dem genannten Jahre ordentliche Beichtväter anführt, so bekleideten die Jesuiten dieses Amt wohl nur eine Zeitlang, vielleicht während des Schwedenkrieges.

<sup>3</sup> In den Türkenkriegen (1686/1688) sandten die Dillinger Jesuiten mehrmals Patres als Feldgeistliche nach Ungarn zum schwäbischen Heere. Hist. Coll. Dil.

Württemberg und in der Schweiz zu besuchen und dort für die Hebung des Ordenslebens thätig zu sein. Die Klöster, in welchen sie wiederholt zkehrten, um dort durch Exhortationen, Konferenzen, Abhaltung von geistlichen Übungen zu wirken, sind namentlich folgende: Weingarten, Neresheim, Salmansweiler, St. Blasien, St. Gallen, Einsiedeln, Wettenhausen, Fultenbach, St. Ulrich in Augsburg, Roth, das Damenstift Edelstetten. Die Klöster sandten ihrerseits nicht bloß ihre jungen Religiosen, wie weiter oben gezeigt wurde, sondern auch ältere Mitglieder nach Dillingen, damit sie unter der Leitung der Jesuiten Exerzitien machen sollten und in das geistliche Leben tiefer eingeweiht würden. Selbst Äbte und andere Klostervorstände kamen zu diesem Zwecke mehrmals nach Dillingen<sup>1</sup>. Von den Patres, welche sich um die Klöster besonders verdient gemacht haben, sind insbesondere zu erwähnen der schon einmal genannte P. Julius Präzianensis, dann P. Johann Pelecyus, P. Andreas Sylbius, P. Matthias Friccius, P. Antonius Balduinus<sup>2</sup>. Häufig waren die Dillinger Jesuiten im Auftrage des Bischofs Heinrich und anderer Bischöfe auch als Visitatoren der Klöster und des Weltklerus der Diözese Augsburg thätig<sup>3</sup>.

In Dillingen versahen die Jesuiten von 1603 bis zur Aufhebung des Ordens die Pfarrkanzlei<sup>4</sup>. Als Gehalt erhielt der Prediger jährlich 200 Gulden. Sie hatten an Sonn- und Feiertagen, sowie an den Donnerstagen in der Fastenzeit zu predigen. Der erste, welcher in der Pfarrkirche das Amt eines Predigers bekleidete, war P. Elias Graf († 1632). Er war auch litterarisch thätig. Ein anderer Prediger war der bekannte fruchtbare Schriftsteller P. Tobias Vohner. In der Pfarrkirche leiteten die Jesuiten auch die Bruderschaft vom hl. Bernhardin oder Bürger-Kongregation (S. 365<sup>4</sup>). Außerdem befand sich im Kolleg stets ein Priester, welcher in der Stadt und Umgebung seelsorgerliche Dienste versah, Kranke besuchte, Beicht hörte u. s. w. Er führte den Titel operarius. Den zum Tode Verurtheilten leisteten sehr

<sup>1</sup> Z. B. der Abt Georg von Weingarten 1587 (*Agricola* I, 313), der Abt von St. Gallen und von Weingarten 1590 (*Hist. Coll. Dil.*), 2 Äbte und 3 Mönche 1599 (*ibid.*). Siehe Lipowski I, 99.

<sup>2</sup> *Agricola* I, 230. 250. 270. Litt. ann. (gedruckte) 1582 p. 184; 1599 p. 371 sq.

<sup>3</sup> So wurde schon 1564 P. Stephan Viberius auf Anordnung des Kardinals Otto den Diözesanvisitatoren beigelegt (*Hist. Coll. Dil. ad ann. 1564* und *Agricola* I, 85). 1613 wurden unter Mitwirkung der Dillinger Jesuiten die dem Bischof unterworfenen Klöster und die Pfarreien visitiert, auch das große Kloster (der Franziskanerinnen) in Dillingen, welches seit Menschengedenken niemals visitiert worden war. *Hist. Coll. Dil. ad ann. 1613*.

<sup>4</sup> Vgl. des Verfassers Artikel: Die Prediger in der Pfarrkirche zu Dillingen, *Jahrb. des Hist. Ver. Dillingen* XI (1898), 175.

häufig die Jesuiten die letzte geistliche Hilfe<sup>1</sup>. Seit 1590 erteilten die Jesuiten in der Pfarrkirche zu Dillingen katechetischen Unterricht<sup>2</sup>. 1676 wurde eine Trennung der Kinder vorgenommen, die Kinder der unteren Stadt erhielten den Unterricht in der Pfarrkirche, die Kinder der oberen Stadt in der akademischen Kirche. Das 18. Jahrhundert brachte wieder eine Änderung, indem die erwachsene Jugend in der Pfarrkirche, die Kinder in der akademischen Kirche unterrichtet wurden. Wie in Dillingen, so gaben die Jesuiten auch in den benachbarten Orten katechetischen Unterricht, nämlich in Schreckheim, Lauingen, Altheim, Höchstädt und Ehenbrunn.

In ihrer eigenen, d. i. der akademischen Kirche, hielten die Jesuiten nicht bloß für die Studenten Gottesdienst, sondern entfalteten auch eine sehr bedeutende Seelsorge für die Bewohnerchaft Dillingens und die nächste Umgebung. In den Quellen wird Jahr für Jahr die Zahl der dort abgenommenen Beichten und ausgetheilten Kommunionen angegeben. Der Konkurs war namentlich bei Gelegenheit einer Mission oder eines päpstlichen Jubiläums sehr groß. An einigen Beispielen soll unten diese allgemeine Bemerkung genauer erläutert und beleuchtet werden<sup>3</sup>.

Die Wiederherstellung und Befestigung der katholischen Religion, welche dem Bischof Otto bei der Errichtung der Universität Dillingen besonders vor Augen schwebte, ließen sich die Jesuiten in hohem Grade angelegen sein<sup>4</sup>. Gelegenheit war dazu hinreichend geboten. Denn seitdem Pfalzgraf Otto Heinrich von Neuburg den Protestantismus in seinem Gebiete ein-

<sup>1</sup> Die wegen Hexerei und Zauberei Verurtheilten stellten dabei das Hauptkontingent. 1575 wurde 1 venefica verbrannt, 1591 im September 8 sagae, 1604: 2 sagae, 1612: 8 veneficae. Hist. Coll. Dil.

<sup>2</sup> Jahrb. des Hist. Ver. Dillingen a. a. O. S. 177: Katechetischer Unterricht der Jesuiten in Dillingen und Umgebung.

<sup>3</sup> 1608 zählte man, die Studenten nicht eingerechnet, 10 000 Kommunikanten, 1618: 13 000, 1665: 26 700, 1668: 42 600, 1680: 59 170, 1703: 46 780, 1721: 60 000, 1737: 70 600, 1749: 40 000, 1761: 80 560. Wiederholt wird übrigens bemerkt, daß die Zahl der Beichten noch größer war als die der Kommunionen. Lang S. 187 sagt: „Die Zahl aller jährlichen Kommunikanten bei den Jesuiten in der oberdeutschen Provinz stieg 1724 zum erstenmal über zwei Millionen; Generalbeichten hörten sie 18 000.“

<sup>4</sup> In his Germaniae Provinciae alia in re nulla utilius opera ponitur a nostris, quam in haereticis ad sanitatem traducendis. Litt. ann. 1582 (gedruckte) p. 183. Vgl. Lipowsky I. 51. P. Johann Rabenstein, längere Zeit Regens im Konvikt zu Dillingen, schrieb als Procurator der Provinz 1576 aus Rom, wie er dem Papst Gregor XIII. von dem Dillinger Kolleg berichtet und wie jener unter Seufzen und beinahe unter Thränen der Freude seines Herzens Ausdruck gegeben, quod religio in Germania per istam Academiam tantum haberet solatium. Hist. Coll. Dil. ad ann. 1576. Vgl. damit die Äußerung eines protestantischen Polemikers über die Dillinger Jesuiten S. 293.

geführt hatte, war ein großer Teil der näheren und entfernteren Umgebung von Dillingen dem Katholizismus entfremdet worden, und schon vorher gab es da und dort Anhänger der neuen Lehre. Den Jesuiten gelang es, nicht wenige zur katholischen Kirche zurückzuführen. Das Diarium der Universität und die Geschichte des Kollegs zu Dillingen verzeichnen jedes Jahr die Zahl derjenigen, welche durch die Thätigkeit oder Mitwirkung der Jesuiten konvertierten. So werden beispielsweise 1578 17 Konversionen angegeben, 1580: 14, 1588: 30, 1595: 40, 1600: 60, 1611 in Donauwörth 134, 1618: 47, 1621 in Gundelfingen 600, in Lauingen 82, 1643: 13, 1649: 11. Von da ab und besonders im 18. Jahrhundert nimmt die Zahl der Konversionen ab. Wo solche verzeichnet werden, sind es in der Regel unter 10.

Ein reiches Feld der Thätigkeit bot sich den Jesuiten, wie schon die obigen Daten ersehen lassen, als Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Neuburg sein Fürstentum zur katholischen Religion, die er selbst angenommen hatte, zurückzuführen bestrebt war. Die Jesuitenkollegien zu Neuburg, Ingolstadt, Eichstätt und Regensburg waren bei der Rekatholisierung beteiligt. Den größten Anteil aber hatte das Kollegium zu Dillingen<sup>1</sup>. Schon im August 1615 wurde durch die Bemühungen des Rektors Christoph Grenzling in dem benachbarten Frauenkloster Mebingen der katholische Gottesdienst (*exercitium catholicum*) wiederhergestellt. Es war nur noch eine achtzigjährige Nonne am Leben<sup>2</sup>. In den folgenden Jahren beteiligten sich die Jesuiten von Dillingen vornehmlich an der katholischen Restauration der Städte Lauingen und Gundelfingen. Sonntag, den 22. Juni 1618 hielt der schon erwähnte, später zum Protestantismus übergetretene P. Jakob Reihing in der Pfarrkirche zu Lauingen die erste katholische Predigt<sup>3</sup>.

Einzelne Persönlichkeiten, welche unter Mitwirkung der Jesuiten in Dillingen zur katholischen Kirche zurückkehrten, sind folgende: Jakob Rabus, Sohn eines Superintendenten in Ulm am 30. November 1565<sup>4</sup>; Ulrich

<sup>1</sup> *Kropf* IV, 122 sq. Der Geistl. Rat und Pönitentiar Steiner, der sich nirgends als einen besonderen Freund der Jesuiten giebt, sagt in einem Gutachten vom Jahre 1781: „Kardinal Otto hat eine Akademie (zunächst) nur darum gestiftet, damit für das obere Deutschland gute Theologen, welche den Lutheranern Einhalt thun könnten, erzogen würden, welches auch geschehen, und hat Pfalz-Neuburg, Donauwörth und andere Ortschaften außer den Jesuiten der Universität Dillingen ihre Befehring und noch mehrere Ortschaften ihre Erhaltung bei dem katholischen Glauben zu verdanken.“ *Ord.-Arch.* Vgl. *Lipowsky* II, 85.

<sup>2</sup> *Hist. Coll. Dil.* ad ann. 1615. *Kropf* IV, 122. *Steichele* III, 185.

<sup>3</sup> *Kropf* IV, 124. *Schild*, Rückführung der Stadt Lauingen zur katholischen Religionsübung. *Jahrb. des Hist. Ver. Dillingen* X (1897), 97 ff.; XI (1898), 115 ff.; XII (1899), 95 ff.

<sup>4</sup> *Act. Univ. I*, 74. *Hist. Coll. Dil. ad ann. 1565.* *Lipowsky* I, 55.



Graf von Helsenstein in Wisensteig im April 1567. Er war zwölf Jahre vorher zum Protestantismus übergetreten. Nach seiner Konversion, an welcher Petrus Canisius und der Regens Johann Rabenstein<sup>1</sup> hervorragenden Anteil hatten, führte er auch in seinem Gebiete die katholische Religion ein. Zugleich mit ihm konvertierte der Mediziner und Professor Dr. Breitsfeld von Tübingen<sup>2</sup>. Im Januar 1622 nahm der Neuburger Präbikant Thomas Vitus den katholischen Glauben an. Über seine Konversion erschien eine wiederholt aufgelegte Schrift: *Laquei Lutherani contriti*, lateinisch und deutsch<sup>3</sup>. Unter den 60 Konvertiten des Jahres 1606 wird auch ein *Commendator ordinis Teutonici* zu Nürnberg angeführt<sup>4</sup>.

Über die fundationsmäßigen Einkünfte des Kollegiums der Gesellschaft ist schon früher an verschiedenen Stellen die Rede gewesen. Nach dem 1606 zwischen dem Bischof und Domkapitel einerseits und dem Kollegium anderseits abgeschlossenen Vertrag erhielt letzteres jährlich 3000 Gulden. Über die auf seiten des Bischofs und Domkapitels im Laufe der Zeit angewachsenen Rückstände, und die Schritte, welche das Kollegium bei beiden that, um die Ausbezahlung der fundationsmäßigen Beiträge zu erwirken, ist gleichfalls schon berichtet worden<sup>5</sup>.

Es wird sich nicht leugnen lassen, daß die Summe von 3000 Gulden für die Fundation eines Kollegiums wie das Dillinger keine entsprechende war. Mit Recht sagt darum P. Lorenz Forer im Jahre 1636: Wenn die

<sup>1</sup> Vgl. über diesen *Braunsberger* III, 519. Rabenstein war auch Rektor des Kollegs in Innsbruck. Sipowsky, Geschichte der Jesuiten in Tyrol S. 47. 51.

<sup>2</sup> Act. Univ. I, 75. Hist. Coll. Dil. ad ann. 1567. *Agricola* I, 101. Janßen V<sup>12</sup>, 222. Sipowsky I, 59.

<sup>3</sup> Act. Univ. I, 297.

<sup>4</sup> Hist. Coll. Dil. ad ann. 1606. Das Dillinger Jesuitenkolleg, welches so viel für die katholische Religion gethan, mußte in der ersten Zeit seines Bestehens den Schmerz erleben, daß mehrere seiner Mitglieder aus dem Orden traten oder wohl gar dem katholischen Glauben untreu wurden (vgl. S. 59). — Hier verdient noch folgende Thatfache eine Erwähnung. Im Jahre 1768 machten Joseph Heinrich, Pfarrer in Triflingen, und der Frühmesser von Weisingen eine Konvertitenstiftung mit einem Kapital von 8000 Gulden, damit die zur katholischen Kirche Zurückgekehrten die nötige Subsistenz hätten. Die Verwaltung sollte der Rektor von Dillingen übernehmen. Da jedoch zu befürchten war, daß die Sache den Jesuiten übel ausgelegt würde, und andere Schwierigkeiten sich zeigten, nahmen die Patres die Verwaltung nicht an, sondern überließen sie der bischöfl. Kurie in Augsburg. Litt. ann. 1768.

<sup>5</sup> Jeder Priester des Kollegs hatte am Gedächtnis der Stiftung pro fundatore eine Messe zu lesen, jeder Nichtpriester einen Rosenkranz zu beten; außerdem mußte der erstere zu demselben Zweck jeden Monat eine Messe und der letztere einen Rosenkranz aufopfern. Dies macht im Jahre 338 Messen und 221 Rosenkränze. So berichtet *Laymann*, *Justa defensio SS. Romani Pontificis in causa monasteriorum extinctorum* (Dil. 1631) p. 426.

Gesellschaft die Akademie Dillingen in blühendem Zustand erhalten und ihre Schuldigkeit in jeder Beziehung thun wolle, so seien 26 oder 27 Jesuiten von guter Gesundheit notwendig; ziehe man nun von den in 3000 Gulden bestehenden Einkünften die Ausgaben für Wachs, Öl und Paramente in der Kirche, für Instandhaltung des Kollegs und der Kirche, für die notwendigen Reisen, Briefpost, Bibliothek und Medizin ab, so blieben für den Unterhalt und die Kleidung der Einzelnen nicht mehr als 80 Gulden und oft kaum soviel übrig, also dieselbe Summe, welche für arme Studenten in den Seminarien von ihren Patronen bezahlt zu werden pflege, und doch könnten selbst diese mit einer solchen Summe nicht auskommen, zumal in den jezigen teuren Zeiten. Wenn daher die Jesuiten in weniger gut dotierten Kollegien besonders bei notwendigen Bauten oder bei einem Unglücksfalle fremde Wohlthätigkeit in Anspruch nähmen, so könne man ihnen das wohl nicht verargen<sup>1</sup>.

Die etwas prekäre finanzielle Lage des Dillinger Jesuitenkollegs war nicht unbekannt. Daher kamen ihm Freunde des Ordens in dieser Beziehung wiederholt zu Hilfe. Der milden Beiträge, welche die Bischöfe von Augsburg, Cardinal Morone und Papst Gregor XIII. leisteten, ist schon gedacht worden (S. 71). Andere Wohlthäter waren folgende. Der Stadtpfarrer Stefordian von Dillingen gab 1586 300 Gulden, und in demselben Jahre Kaspar von Horckheim in Haunsheim 3000 Gulden<sup>2</sup>. 1586 erhielt das Kolleg 4000 Gulden<sup>3</sup>. Der Graf Rudolf von Helfenstein, der letzte seines Stammes, vermachte testamentarisch unter anderem auch dem Kolleg zu Dillingen zur Unterhaltung von sechs Priestern 12000 Gulden, für die Erziehung der Studierenden der Gesellschaft 12000 Gulden, für die Bibliothek 5000 Gulden, zur Vollendung des Hauptaltars in der akademischen Kirche 1000 Gulden<sup>4</sup>. Eggert, Wechselr zu Augsburg, legierte 1716 dem Kolleg 8000 Gulden, Eberhard Rees, Kanonikus und Stiftsdekan zu Dillingen, 21 900 Gulden sine omni onere, Kasimir Röß, Domherr zu Augsburg, 6000 Gulden zur Unterhaltung von zwei Studierenden der Gesellschaft<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> Grammaticus Proteus, Arcanorum Societatis Jesu dedolatus (Ingolst. 1636) p. 55 sq. Vgl. Dühr, Jesuiten-Fabeln (3. Aufl.) S. 573. Da im Schwedentrieg die fundationsmäßigen Leistungen großenteils ausblieben, war die ökonomische Lage des Kollegs eine so schwierige geworden, daß die Jesuiten diese Station aufzugeben im Sinne hatten. Hist. Coll. Dil. ad ann. 1648.

<sup>2</sup> Allg. N.-A. Jesuitica Dillingen, Fas. 55, Nr. 1001: Status temporalis Collegii Dilingani. Ebenso Agricola I, 297. 313; Pipowsky I, 128.

<sup>3</sup> Litt. ann. 1586 (gedruckte) p. 139.

<sup>4</sup> Litt. ann. 1627. Im Allg. N.-A. (Jesuitica Dillingen, Fas. 55, Nr. 1002) ein Auszug aus dem Testament des Grafen von Helfenstein, 26. Januar 1628.

<sup>5</sup> Aus einem Aufsatze des Administrators Hoffetter vom Jahre 1803: Entziehung der Akademie und deren Foundation. Neub. Kr.-Arch. H 153. Die hier erwähnten Summen variieren von den im Ord.-Arch. angegebenen (S. 473<sup>3</sup>).

Auch sonst werden bisweilen kleinere Legate von verschiedenen Personen erwähnt. Von 1596—1600 beliefen sich die Geschenke an Geld auf 1439 Gulden<sup>1</sup>.

Eine weitere Quelle der Einkünfte des Kollegs war die legitima, welche die Provinzialkasse von ihren Mitgliedern bei Ablegung der Gelübde bezog und durch den Provinzial an die betreffenden Kollegien verteilte<sup>2</sup>. Diese Einnahmequelle war begreiflicherweise großen Schwankungen ausgesetzt. 1716 flossen dem Kolleg auf diese Weise 200 Gulden, 1750: 1000 Gulden, 1754: 100 Gulden zu.

Durch die Liberalität der Provinzials erhielt das Kolleg namentlich im 18. Jahrhundert vielfach Unterstützungen aus der Provinzialkasse. Die ökonomische Lage war in dieser Zeit keine gute, und immer aufs neue kehren die Klagen über die unzureichenden Mittel wieder. Der Bau des Kollegiumsgebäudes, der große Summen verschlang, hatte zur Verschlimmerung der pekuniären Lage wohl am meisten beigetragen. 1763 wird bemerkt, das Kolleg bedürfe der Wohlthäter und der Unterstützung durch den Provinzial; auf die Dauer sei nicht anders zu helfen als durch Verminderung des Personals oder durch Erhöhung der Fundation<sup>3</sup>.

Eine letzte Einnahmequelle waren die liegenden Güter, welche die Jesuiten entweder in Pacht nahmen oder zu eigen besaßen. So hatte das Kolleg 1636, als die Fundationsgelder stockten, mehrere hochstiftische Güter in Altheim und Schreßheim gegen einen mäßigen Pachtzins zur Bebauung erhalten (S. 92); ebenso hatte das Kolleg die Ökonomie des ehemaligen Benediktinerklosters Ehenbrunn bei Gundelfingen vom Neuburger Kolleg, dem es gehörte, in Pacht. Der Pachtzins betrug nach dem 1733 erneuerten Vertrag 700 Gulden. Kurz vor Aufhebung des Jesuitenordens, 1772, wurde auf Betreiben der Pfalz-Neuburgischen Regierung der Vertrag aufgelöst, wodurch dem Kollegium in Dillingen ein schwerer Schlag versetzt wurde, da dasselbe

<sup>1</sup> Allg. N.-M., Jesuitenkolleg Dillingen, Fasc. 1: Extraordinaria et donaria. Dem Kolleg gingen übrigens außer Geldbeiträgen noch manche andere Geschenke zu, namentlich in der älteren Zeit. Die Hist. Coll. Dil. giebt für jedes Jahr die freiwilligen Gaben an. Dazu gehören Paramente, Brenn- und Baumaterial, Lebensmittel aller Art, wie Wein, Jagd- und Haustiere. Die größten Wohlthäter hatte in dieser Beziehung das Kolleg an den Äbten und Prälaten, welche ihre Religiosen nach Dillingen schickten oder mit den Jesuiten befreundet waren. Darum sagt Laymann (Justa defensio SS. Romani Pontificis in causa monasteriorum extinctorum p. 312): Charitatis ac benevolentiae officia atque varia subsidia, quae minimae Societati Jesu variis in locis, ob ipsius penuriam, ab antiquorum Ordinum Religiosis praestita agnoscimus: sed et ipsi vicissim agnoverunt et adhuc agnoscunt, non pauca sibi, praesertim a Patribus *Dilingani* huius Collegii, spiritualia ministrata esse auxilia.

<sup>2</sup> Nach dem S. 480<sup>b</sup> citierten Aufsatz des Administrators Hoffstetter.

<sup>3</sup> Hist. Coll. Dil. ad ann. 1763.

hierdurch einer ergiebigen Quelle zur Bestreitung seiner ökonomischen Bedürfnisse beraubt wurde. Die Klostergebäulichkeiten in Echenbrunn dienten den Jesuiten zugleich als Sommeraufenthalt während der Ferien<sup>1</sup>.

Eigene Güter erwarben sich die Jesuiten zur Zeit des Schwedenkrieges und auch später noch in Dillingen, Triflingen, Riedsэнд, Donauwörth, Wittisklingen, Reiflingen im Gesamtumfang von 109 Juchert. Da diese Güter aber weit auseinander lagen, wurden sie von den Jesuiten 1671 um 4900 Gulden verkauft. Diese Summe wurde vom Bischof auf das Hochstift übernommen. Statt des Zinsesz erhielt das Kolleg jährlich vom augsbürgischen Hoflastenamt 30 Schaff Korn, 10 Schaff Roggen, 5 Schaff Haber<sup>2</sup>. Im Jahre 1717 erwarb das Kolleg von der Kartause zu Burheim den sogenannten Christgarten-Zehent zu Lüzingen und Höchstädt um einen bar bedungenen Kaufschilling zu 15 300 Gulden. Bei Lüzingen besaß das Kolleg außerdem noch 30 $\frac{1}{2}$  Juchert Waldung ohne Jagdrecht, welche in verschiedenen Parzellen von 1643—1661 angekauft wurden. In der Dillinger Flur gehörte dem Kolleg der sogenannte Ignazigarten und einige Wiesen<sup>3</sup>.

Von den Gesamteinkünften des Kollegs ist in den Quellen nur ganz selten die Rede. Doch hören wir 1736, daß dieselben, wenn alle Zinsen eingesehen, 7000 Gulden, und mit Abzug von 200 Gulden für die regelmäßigen Lasten 6800 Gulden betragen. Davon können, heißt es, 36 Personen ernährt werden, wenn für jede 200 Gulden gerechnet werden<sup>4</sup>. So blieb der Stand bis zur Aufhebung des Ordens, denn zum Jahre 1772 wird bemerkt, daß die Einkünfte des Kollegs nicht viel über 7000 Gulden ausmachten, wenn die Zinsen richtig flössen, was nicht immer der Fall sei. Dazu folgt die weitere Bemerkung, diese Summe sei, nachdem der Vertrag mit dem Neuburger Kolleg in betreff der Ökonomie in Echenbrunn aufgelöst worden, zur Unterhaltung von 44 Personen nicht hinreichend<sup>5</sup>.

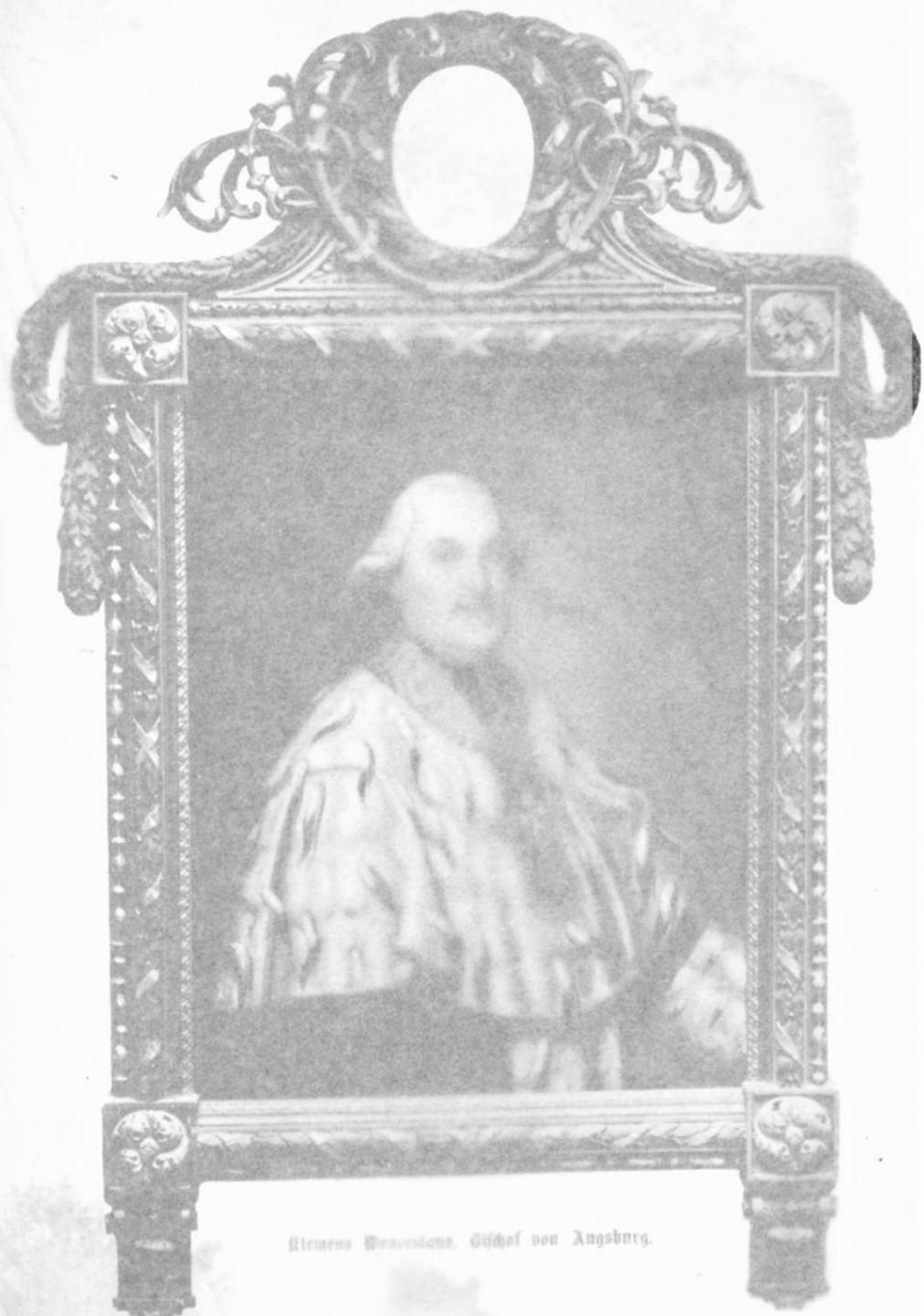
<sup>1</sup> Jahrb. des Hist. Ver. Dillingen X (1897), 192: Tusculum Echenbrunnense.

<sup>2</sup> Allg. N.-A., Jesuitica Dillingen, Nr. 1008<sup>a</sup>.

<sup>3</sup> Neub. Nr.-Arch. H 153 in dem weiter oben schon citierten Aufsatz des Administrators Hoffletter.

<sup>4</sup> Allg. N.-A., Jesuitica Dillingen, Fasc. 55, Nr. 1005: Status habitualis Collegii Dilingani 31. Dec. 1736. Nach Lang S. 159 hatte das Kollegium zu Dillingen auch 1656 ein Einkommen von 7000 Gulden.

<sup>5</sup> Hist. Coll. Dil. ad ann. 1772.



Hieronymus Wernsdorff, Bischof von Angsborg.



Clemens Wenceslaus, Bischof von Augsburg.

